

Ein halbes Jahrhundert Frauen in der Feuerwehr

In der Vergangenheit haben Frauen in Kriegs- und Krisenzeiten immer wieder den Feuerwehrdienst übernommen. Doch erst vor 50 Jahren wurde in Bayern die gesetzliche Möglichkeit geschaffen, dass Frauen in eine Feuerwehr eintreten durften. Das war anfangs sehr umstritten. Seitdem hat sich viel verändert, auch wenn die Frauenquote bislang nur bei etwa 8 Prozent liegt. / Von Ulrike Nikola.

dass sich Frauen vielleicht über diese Neuerung gefreut haben, so wurde diese gleich wieder gedämpft: »Die Mitwirkung von Frauen und Mädchen in der Freiwilligen Feuerwehr soll tatsächlich nur auf die Fälle beschränkt bleiben, wo sie notgedrungen die Männer vertreten müssen.« Desweiteren wurde klargestellt, dass das nicht bedeute, »daß nun ohne einen unabwiesbaren Anlaß weibliche Löschgruppen aufgestellt werden sollen.« Das geht aus den Akten des Bayerischen Innenministeriums hervor. Außerdem wurden Anfang 1966 Leistungsabzeichen beim Bayerischen Landesamt für Feuerschutz beantragt und dabei stellte man fest – oh Schreck – »dass mindestens zwei weibliche Löschgruppen bei Freiwilligen Feuerwehren Bayerns existieren. Den Feuerwehren wurde unter Hinweis auf §3 Abs. 5 AVO der Bescheid erteilt, dass eine Ausstattung mit Leistungsabzeichen nicht erfolgen kann. Im Zusammenhang damit wurde die Frage behandelt, ob weibliche Löschgruppen überhaupt erwünscht sind.«

Aus heutiger Sicht klingt dies ziemlich antiquiert, doch ging damals gerade erst die Adenauer-Erhard-Zeit vorbei, in denen Frauen nur mit Zustimmung ihres Ehemannes arbeiten durften. In denen Männer den Lohn ihrer Frau einbehalten, ihren Job kündigen und ihr Bankkonto schließen durften. Bis 1958 hatte der Ehemann das

alleinige Bestimmungsrecht über Frau und Kinder inne. Das änderte sich nur schrittweise. Erst nach 1969 wurde eine verheiratete Frau als geschäftsfähig angesehen. Viele Arbeitsbereiche sind aber auch danach noch Männerdomänen geblieben. Als beispielsweise *Dagmar Berghoff* 1976 die erste Nachrichtensprecherin der Tagesschau wurde, hatten die männlichen Kollegen große Bedenken, dass Berghoff bei einer traurigen Nachricht in Tränen ausbrechen könne. Frauen mit dem Image des schwachen und weinerlichen Geschlechts hatten zu der Zeit auch in der Feuerwehr nur dann eine Chance, wenn der Kommandant fortschrittlicher dachte als der Durchschnittsmann. Allerdings muss man fairer Weise sagen, dass die Bedenken auch unter den Frauen damals groß waren. So druckt die Aschaffenburgische Zeitung »Main-Echo« am 13.1.1967 eine Umfrage unter Frauen, in der *Anita Schneider* sagt, dass sie kein aktives Mitglied werden könne, denn »wenn ich auf eine Leiter steige, wird mir schlecht.« Und *Gabriele Zang* fragt ängstlich: »Meinen Sie nicht, dass das ein bisschen gefährlich ist?« Aber es gibt auch Wegbereiterinnen wie *Dorothea Schneider*, die ab 1973 als Frauenreferentin beim DFV nachdrücklich für die Tätigkeit von Frauen bei den Feuerwehren wirbt. Die Handhabung in den Bundesländern verläuft allerdings noch

lange Zeit völlig unterschiedlich. So teilt der saarländische Innenminister 1978 mit, dass es offiziell keine weiblichen Mitglieder in den Freiwilligen Feuerwehren gebe, nur »inoffiziell beteiligen sich weibliche Jugendliche mit Musikinstrumenten in Spielmannszügen.« In Hessen wird dagegen bereits seit 1.1.1971 nur noch von »Angehörigen der Feuerwehr« gesprochen, um die völlige Gleichstellung durchzuführen. Auch in Bayern ist man bemüht um die »Gleichberechtigung an der Feuerspritze« – wie die Überschrift eines Eintrags vom 25. August 1978 in den Akten des Bayerischen Innenministeriums lautet. Und weiter: »In Bayern stehen derzeit 2658 weibliche Feuerwehrmitglieder in 300 Löschgruppen ihren Mann. Das teilte jetzt Innenminister *Dr. Alfred Seidl* auf eine Schriftliche Anfrage der (oberfränkischen) Abgeordneten *Gudila Freifrau von Pölnitz* mit, und dass sie dieselben gesetzlich verbürgten Rechte haben wie Feuerwehrmänner.« Weiter ist dort zu lesen, dass man derzeit bemüht sei, den für männliche Feuerwehrmitglieder entwickelten Schutzanzug an die besonderen Bedürfnisse von Frauen anzupassen. 1985 ließ übrigens Hamburg als erstes Bundesland auch Frauen in der Berufsfeuerwehr zu.

Die »Bild am Sonntag« brachte es am 12. Februar 1967 auf die ihr ganz eigene Weise auf den Punkt: »Sie lassen nichts mehr anbrennen. Ein Paragraph wurde geändert, sie können löschen.« Sind solche Überschriften diskriminierend, weil sie einen Bezug zur Küche herstellen? 2007 unterstützte *Erika Riedl*, die damalige Frauenbeauftragte des bayerischen LFV die Kampagne mit provokanten Slogans wie »Frauen an den (Brand-)Herd« oder »Frauen willkommen im Blaulichtmilieu.« Riedl steht auch heute noch dazu, »denn die Menschen haben hingeschaut und in keinem anderen Jahr sind mehr Frauen in die Feuerwehr eingetreten als damals«, sagt sie. Der entscheidende Unterschied in solchen Formulierungen ist vielleicht, ob man sie bewusst und ironisierend oder unreflektiert und gedankenlos einsetzt. Auch heute findet man noch alte Klischees, beispielsweise auf

einer aktuellen Internetseite »... sie haben bewiesen, dass sie löschen und backen können.« 1999 hatte *Erika Riedl* das Amt von *Sandra Gebhard* aus München übernommen, die als Berufsfeuerwehrfrau in München arbeitete. Ein Jahr zuvor war Riedl übrigens 1998 die erste Verbandsführerin in Bayern geworden und musste dafür hart kämpfen. »Als wir mit zwölf Frauen eintraten, sind drei Männer ausgetreten, unter anderem der stellv. Kommandant«, erzählt sie: »Diese Zeiten sind vorbei, trotzdem sind nur acht Prozent der Feuerwehrleute Frauen.« Auch *Sabrina Brückner*, die Frauenbeauftragte des Landkreises Aschaffenburg und stellvertretende Bezirksfrauenbeauftragte von Unterfranken erinnert sich an ihre Anfänge bei der Feuerwehr Mitte der 90er Jahre: »Ich war damals erst die zweite Frau in der Mannschaft und wir mussten entsprechende Leistungen bringen, um anerkannt zu werden.« Doch in der Regel wollen Frauen gar keine Sonderrechte, sondern wie jeder andere auch die Anforderungen des Ehrenamts erfüllen.

In den vergangenen 50 Jahren haben sich die Rollenbilder von Frauen und Männern in vielen gesellschaftlichen Bereichen stark verändert. Nicht nur in der Elternzeit bringen sich Väter heutzutage stärker bei der Erziehung der Kinder und im Haushalt ein. Frauen sind ebenso berufstätig wie Männer und gleichberechtigte Ehepartner besprechen gemeinsam, ob man(n) als Familienvater noch Zeit für das Amt des Kommandanten hat (vgl. Feuerwehr-Familie Köpf auf S. 139) Auch aktuell gibt es wieder eine LFV-Kampagne »Frauen zur Feuerwehr«, die die derzeitige Frauenbeauftragte der bayerischen Feuerwehren *Andrea Fürstberger* als vollen Erfolg bezeichnet: »Wir zeigen damit, dass die Frauen dazu gehören. Allerdings fehlen uns noch eine Menge Frauen in Führungspositionen. Das sollen keine Quotenfrauen sein, vielmehr sollte bei der Besetzung von Ämtern kein Unterschied zwischen Männern und Frauen gemacht werden. Damit sich mehr Frauen auch eine höhere Position vorstellen können, braucht es Vorbilder!« Ein positives Bei-

Wenn's brennt, greift Mutter zur Spritze

In Bayern gibt es über 2000 Feuerwehrfrauen



Feuerschutz in Frauenhänden



Bild o.: Abendzeitung vom 28. Oktober 1977; mi.: Nürnberger Nachrichten vom 23. Oktober 1969; u.: DFV-Kampagne 2007.



„Lösch-Amazonen“ auf dem Vormarsch
Einsatzschutz mancherorts ohne die Frauen nicht mehr gewährleistet

Bild o.: Münchner Merkur vom 29. August 1978; u.: Bild am Sonntag vom 12. Februar 1967.





Bild o.: 30 Prozent Frauen: Die FF Neuhaus; re.: Propaganda aus dem 2. Weltkrieg. Aufn.: FF Neuhaus.

spiel ist übrigens die FF Neuhaus im Landkreis Erlangen-Höchstadt: Dort sind 30 Prozent der Aktiven weiblich! In manchen Wehren gehören die Frauen eben schon ganz selbstverständlich dazu und sind inzwischen mehr als nur ein in Krisenzeiten bewährtes Mittel. Auch wenn man das aufgrund geburten-schwacher Jahrgänge auch heute vielleicht wieder denken könnte. □

Historie

Das Netzwerk Feuerwehrfrauen e.V. beschreibt die Historie auf seinen Internetseiten so:

»Im ausgehenden 19. Jahrhundert war die Tätigkeit von Frauen bei der Feuerwehr unvorstellbar und lediglich Gegenstand von humoristischer Darstellung – beispielsweise mit Frauen als »sauenden« Amazonen in der Generalversammlung, bei Feueralarm sich vor dem Spiegel herrichtend für den Einsatz, bei der Brandwache als Kaffekränzchen, beim »Feuerwehrball« ohne männliche Begleitung miteinander tanzend und im Einsatz das Strahlrohr führend, während die Männer als Pumpmannschaft die Spritzen bedienen.« (...)

»Die in der Landwirtschaft tätigen Frauen, aber erst recht die der Arbeiter, waren mit ihren Haushalts-pflichten bis zum psychischen und physischen Limit belastet. Was soll die Mutter von einem Dutzend Kindern, von denen die älteren fleißig

im Haushalt mitarbeiten mussten, bewogen haben, in die Feuerwehr einzutreten? Das Gebiet der Frauen beschränkte sich in erster Linie auf die drei Ks: Kinder, Küche, Kirche.«

Im Ersten und Zweiten Weltkrieg müssen Frauen die Aufgaben der Männer übernehmen, die an der Front kämpften: »Besonders gefragt waren Frauen mit Führerschein, um die Feuerwehrfahrzeuge bewegen zu können. Generalmajor Rumpfschätzte die Anzahl der in den Feuerwehren tätigen Frauen zu Kriegsende auf die beachtliche Zahl von 275.000.«

Nach Kriegsende übernahmen die Männer wieder die Löschspritzen. <http://www.feuerwehrfrauen.de/über-frauen-in-der-feuerwehr/geschichte>.



Ministerin Scharf wirbt für Frauen

Schnupperübung für die bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf: Bei einer Drehleiterfahrt und einer Feuerlöschübung mit der FF Langenpreising im Landkreis Erding hat sie für mehr Frauen in der Feuerwehr geworben. Damit unterstützt Scharf die Aktion des Landesfeuerwehrverbandes Bayern. Bislang gibt es rund 26.000 Feuerwehrfrauen in Bayern, doch es dürfen laut Ministerin gerne mehr werden. Deshalb will sie Frauen dazu ermuntern sich zu trauen.

Als es um den Feuerwehrhelm ging, war die Ministerin wählerisch. »Der ist zu klein! Ich sag's doch, dass ich einen großen Kopf habe!«, meinte sie lachend. Doch das übrige Programm passte wunderbar. Eingeladen hatten der Kreisbrandrat Willi Vogl sowie die Kreisfrauenbeauftragte und stellvertretende Bezirksfrauenbeauftragte Oberbayern Natalie Kienmüller-Stadler.

In ihrer Einführungsrede betonte Frau Kienmüller-Stadler, dass es sich bei der Feuerwehr schon lange um keine reine Männerdomäne mehr handele. Viele Vorurteile in Bezug auf Frauen in der Feuerwehr kämen schon lange nicht mehr aus den Reihen der Feuerwehren. Vielmehr herrsche in vielen Köpfen,



auch selbst in denen von Frauen, immer noch die Meinung, dass Frauen den Dienst aus körperlichen Gründen nicht leisten könnten, und dass das doch nichts für Frauen und Mädchen sei. »Die weiblichen

Mitglieder bestätigen allerdings das Gegenteil! Jede Frau kann sich sehr wohl individuell in der Feuerwehr mit ihren Talenten und Fähigkeiten einbringen. Nicht immer nur zählt pure Muskelkraft, vielmehr zählt

Kompetenz, welche man durch die Ausbildung erlernen kann«, so Natalie Kienmüller-Stadler. In die gleiche Richtung argumentierte auch die bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf in ihrer Ansprache und ermunterte alle Frauen sich einfach mal zu trauen. Wie wichtig das Engagement der Feuerwehrmänner und -frauen sei, wisse sie und bedanke sich für den ehrenamtlichen Einsatz, denn »manche Einsätze sind nicht gerade vergnügungssteuerpflichtig.« Anschließend beteiligte sich Scharf

an einer Drehleiterfahrt mit dem Teleskopgelenkmast der FF Altenerding und einer Feuerlösch-Übung.

Von den rund 3.500 Aktiven in den Feuerwehren im Landkreis Erding sind 369 weiblich und damit klar über zehn Prozent. Minister Joachim Herrmann hatte als Ziel der Aktion »Frauen zur Feuerwehr« angegeben, den derzeitigen Anteil von etwa acht Prozent landesweit zu heben. Der Landkreis Erding hat das schon erreicht. Und doch sind sich alle einig, dass da noch mehr geht. Kreisbran-

drat Willi Vogl betonte die Notwendigkeit von mehr Feuerwehrdienstleistenden, besonders auch von mehr Frauen, da es immer schwieriger werde, die Tagesalarmsicherheit zu garantieren. Dieses Ziel sollte von jeder Feuerwehr fokussiert werden. Denn bei der Feuerwehr sei es nicht anders als in der Politik, betonte die Ministerin: »Jede Politik ist auch Frauenpolitik.« Und wie auch dort, seien Frauen mit ihren ganz anderen Stärken eine gefragte Ergänzung zu den Männern. □

Eine Bayerin beim Deutschen Feuerwehrverband

Seit 09. Juni 2016 ist Kerstin Schmidt Leiterin des Fachbereichs Frauen und Bundesfrauensprecherin. Sie ist Nachfolgerin von Karin Plehnert-Helmke, die von 1997 bis 2015 in dieser Funktion tätig war.

Kerstin Schmidt aus Weidenberg in Oberfranken ist 1995 in die Freiwillige Feuerwehr eingetreten – als »Quereinsteigerin«, wie sie sich selbst bezeichnet. Seitdem hat sie sich durch zahlreiche Lehrgänge ein hohes Wissen angeeignet. So belegte sie die Lehrgänge zum Gruppenführer, zum Zugführer und schließlich zum Verbandsführer. In den Jahren 2011 und 2012 absolvierte sie sowohl Grund- als auch Aufbaulehrgang »Helfer bei Belastungsbewältigung«, welche sie zum Amt der Kreisbrandmeisterin für besondere Aufgaben – Führung, Einsatz, Einsatznachsorge und Migration brachten. Seit 1. August 2014 ist Frau Schmidt zudem stellvertretende Leiterin der Unterstützungsgruppe Örtliche Einsatzleitung. Am 1. November 2014 wurde sie im Land-

kreis Bayreuth zur bayernweit ersten Kreisbrandinspektorin ernannt.

Aktuell hat sie sich nun auch als erste Frau nach dem neuen Ausbildungskonzept für die Örtliche Einsatzleitung qualifiziert. Mitte Juni hat sie den Abschlusslehrgang für ÖEL und damit die Ausbildung zum ÖEL an der Feuerweherschule Geretsried mit großem Erfolg beendet. Damit kann sie zukünftig bei koordinierungsbedürftigen Ereignissen und im Katastrophenfall von ihrer Katastrophenschutzbehörde zur Örtlichen Einsatzleiterin bestellt werden. Bereits während der Ausbildung zeigte Frau Schmidt bei den verschiedenen Rahmenübungen, dass sie den Aufgaben in einer interdisziplinären Einsatzleitung gut gewachsen ist. Die Rolle als Örtliche Einsatzleiterin übernahm sie in einem Szenario genauso selbstverständlich, wie die einer zuarbeitenden Führungsassistentin in einer weiteren Übung. Als erfahrene Kreisbrandinspektorin empfand sie die zweiteilige Ausbildung eben-



so wie ihre Lehrgangskollegen als sehr ausgewogen und hilfreich für ihre neue Funktion. In unterschiedlichen Fallbeispielen mit punktuellen Unglücksereignissen aber auch mit Flächenlagen lernte sie und ihre Kollegen die am Katastrophenschutz mitwirkenden Organisationen schwerpunktgerecht einzusetzen.

Wir gratulieren Frau Schmidt sehr herzlich und wünschen ihr für die beiden neuen Aufgabenbereiche alles Gute und viel Erfolg! □

Kreisbrandinspektorin Kerstin Schmidt, hier bei der Gratulation zur ÖEL-Qualifikation durch Dr. Christian Schwarz, Leiter der SFSG. .

FLORIAN 2016

Am 6. Oktober startet mit der FLORIAN 2016 Deutschlands einzige Feuerwehrmesse des Jahres. Die Messe versammelt vom 6. bis 8. Oktober die Branche aus den Bereichen Feuerwehr, Rettungswesen und Bevölkerungsschutz auf dem Dresdner Messegelände. Die Marktführer,

renommierte Firmen und Marken sind vertreten und zeigen die neueste Feuerwehr- und Rettungstechnik – unter anderem modernste Fahrzeuge und Ausstattung, Schutzbekleidung, Löschsysteme, IT- und Kommunikationslösungen und Hochwasserschutzsysteme. Im Verbund

mit dem Rettungsdienstforum aescutec thematisiert die FLORIAN 2016 das übergreifende Zusammenwirken aller Rettungskräfte bei Katastrophen, Großveranstaltungen, Massenfällen und Havarien. Mehr unter: www.messe-florian.de

INFOS + TERMINE

